

Rubrik 'Lokale Kulturnachrichten' - HNP - 31.07.2008

„Mach di Dür tsu“ im Stucksaal

Ernst Mantel und Heiner Reiff sind mittlerweile Stars auf den Kleinkunstabühnen – Benny Jäger holte sie nach Gerstetten

„Humor beziehungsweise gehobener Schwachsinn mit Tiefgang“: So wurden „Ernst und Heinrich“ angekündigt. Aber eigentlich ist ihr Programm noch viel mehr. Begeistert ihr Auftritt zum Auftakt des „Kultursommers“ im Gerstetter Bahnhof.

Ernst und Heinrich brachten ihr Publikum zum Weinen – vor Lachen. Ihr aktuelles Programm heißt „Schwäbisch International“ mit dem Untermotto „Schwäbisch isch g'sond“ – schon gar, wenn man so viel dabei lacht.

In „champagnerfarbenen Sakkos“, die man laut Heinrich „erst ab fünfzig“ trägt, betraten die beiden die Bühne. Der Stucksaal selbst war vollbesetzt, es mussten sogar noch Stühle hinzustellen werden.

Wie das Künstlerduo beweisen konnte, ist Schwäbisch tatsächlich „international“. Es gibt beispielsweise Gemeinsamkeiten im Klang mit dem Portugiesischen („Eine bemitleidenswerte Person heißt Arma-Sau“), Chinesischen und Türkischen („Mach di Dür tsu“).

Ihre Lieder sind Höhepunkte, sie machen ihre Programme stets zu etwas Besonderem. Man fragt sich unweigerlich, wie sie auf eine „Ballaballade mit einer Silikonfuge in Tesa Moll von Johann Sebastian Hornbach“ kommen.

Dabei blieben sie immer fehlerfrei; manch anderer würde sich in einem Satz dreimal versprechen. Neben den musikalischen Einlagen (beide sind hervorragende Gitarristen) sorgten auch ihre „Interviews mit sich selbst“ für große Lacher.

Ernst und Heinrich hatten sich im Vorfeld mit einer Kamera als schwäbische Bauern, etwas einfältige 68er-Revolutionäre und als Modeschöpfer Schick und Voidle gefilmt. Die Antworten, die von der Leinwand kamen, waren zeitlich perfekt auf die live gestellten Fragen abgestimmt.

Schon vor der 20-minütigen Pause war die Stimmung im Stucksaal grandios, doch in der zweiten Hälfte gab es wirklich kein Halten mehr. „Rock am Ring isch a Scheiß dagegä“, lachte Ernst. Mit einer Persiflage auf „Hannes und der Bürgermeister“, die dem „kurzen Corsen“ Napoleon Bonaparte gewidmet war, gewannen Ernst und Heinrich die Zuschauer vollends für sich: Sie ließen die beiden natürlichen und publikumsnahen Künstler einfach nicht mehr von der Bühne. Insgesamt sechs Zugaben, allesamt „nicht nur aus Höflichkeit“ gefordert, wie Ernst erst befürchtet hatte, wurden noch gespielt, bevor der Tübinger Heiner Reiff und der in Heuchlingen (Ostalbkreis) aufgewachsene Ernst Mantel die Bühne endgültig verließen. Hoffentlich kommen sie bald wieder in den „südlichen Nordwesten Ost-Württembergs“.

Carolin Wöhrle